

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 4 (1914)

Heft: 23

Rubrik: s'Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

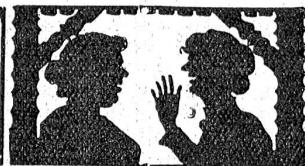
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



s'Chlapperlăubli



S. L. A. B.

I. Tanzbodenstimmung.

Handorgel, Bassgeige und Klarinett', Unter Bäumen ein herrliches, glates Parkett, Drauf drehn sich im netten, zierlichen Schwung Die Pärchen in heller Begeisterung Und dichtgedrängt staut sich die Menge drauß' S'fiebt fast wie beim "Bäregrabe" aus. — Staubmantel, Schlitztupon, Bernertracht, Flüzen im Neigen bunt durch die Nacht, Und eine Tangoblouse, ein schottisches Kleid, Drinn steckend die hübschste, zierlichste Maid, Schmiegt fest sich an ihren Tänzer ganz: "Boz Domine! Das ist ja Schiebetanz."

— In Deutschland verboten, den Frommen ein Gräuel Und doch das niedlichste Paar in dem Knäuel. Ich steh' halb entrüstet, halb schönheitstrunken, In den Anblick des tanzenden Paares verunken, Bis endlich mit einem Mollakkord Die Musik bricht ab, und das Pärchen zieht fort, Gar zärtlich umschlungen, mit leuchtendem Blick: Nein! Das war kein Schiebetanz — das war das Glück.

II. Kunsthalle.

Mit Schirm und Stock darf niemand hinein, Von wegen den Attentaten: Und doch wär so manches Bild drin reif Für Wahlweiberheldentaten.

Die neueste Richtung dominiert, Dekadenz in Farben gepriesen: Verzeichnete Alte, badende Freiheit, Mannweiber und Zimperliesen. Drei farbige Kleckse von Almet Sind Kleckse von näher und ferner; Ein Trost für uns aber bleibt immer noch: Gottlob! der Buri, der Verner.

Und sind auch die meisten Bilder so, Dass es schwierig ist sich zu äußern: So geht uns doch gründlich das Herz auf Beim Rodo de Niederhäusern.

Und endlich hat dich die ganze Misere Bis ins tiefste Gemüt verdroffen; Trost' dich! Beim Ausgang verheißend steht: "Um halb sechs Uhr wird geschlossen."

III. Heimatschütztheater.

Im Röseligarten blieb Sieger Bis dato im Hoselupf Hans Zündergand mit der Laute Und Greyer mit seinem "Chlupf". — Doch lohnt sich aus sonst meist prächtig Im Garten der "Abesib", Obwohl der Chasperl mitunter Sehr arm ist an Mutterwitz. Er hat Hans Sachsen die Derbheit Alleinig nur abgeguckt: Doch zeigt er dafür uns gründlich Wie der räuspert und wie der spuckt. Auch wär' wohl ganz sicher für manchen Modernen Heimatschützhas Zu Mailand im Rosengarten Der allervernünftigste Platz. —

Hotta.

...

Landesustetig, anfangs Heumonet 1914.

Werte Redaktion!

Ich hab mich denn richtig seither noch mengsmal versumet in der Dörfliptinte, aber heute will ich der Versuchung wi-

derstehen und lieber dergleichen tun, als häft' ich den Wedengstab, und gar nicht hinschauen, sondern nebendüren gehen so steif wie ein Cheigel.

Da ist schon grad unterher der Pinte ein Raum, wo man sich ein Wili gut unterhalten kann, nämlig im Heimatschützbasar. Was da alles für tusigsschöne Sachen usgestellt sind! Alles wäre zum Mitnehmen, wenn nur mein Portemonne nicht immer so die Schwindsucht hätte. Aber mit dem ist es meistens so, daß ich oft selber nicht mehr weiß, warum ich es eigentlich noch im Hosensack nachentrage. Ja, wenn ich jetzt nur so schlingelen könnte mit den Grampoloschinen, ich wüste meinetüri, was ich alles erhandeln und heimfugen würde die Groppen zu Hause und auch für meine Luisa, von wegen um sie wieder zu beflänigen von ihrem Kolder, den sie mir seither nachentreit, weil ich ihr denzemal nicht entgegengegangen bin, sondern, wie es im Lied heißt, im Röseligarten auf sie gewartet habe, und sie dann unterwegs ist bliben steden mit ihrer Kindstroischge. Wenn ich ihr etwa so ein Särwis aus Heimberger Porzellan heimbringen würde, die wäre sicher umen zufrieden, vom silberigen Gschir, das auch usgestellt ist, gar nicht zu reden. Und das andere Züg alles, die schönen Helgen, die Spiken und gestickten Tücher, und die Spielzeuge und Schmucksachen alle! Da findet sicher jeder etwas nach seinem Gu und nimmt es mit, wenn er den nötigen Klang dazu hat.

Doch wir wollen jetzt lieber über die Dorfstraße überen trappelen auf die andere Seite, wo die Husarbeiten ihr Standorteli haben und man sehen kann, wie sie in Wirklichkeit usgeübt werden. In der vorderisten Stube ist die Appizeller Stickerei daheimen. Da kann man den Meitkheni auf die flinggen Fingeren liegen, wie die mit den Nadlen hin und her pfuren und so die schönsten sidigen Blumen und verchnürggeleuten Namen, die unserein fast nicht lesen kann, auf die Tüchlein hexen. Aber beim nächsten Raum ist noch die größere Hexerei zu bestunen. Da ist die Klöppelei aus dem Luterbrunntal und dem Greierzerländli achen daheimen. Wie die zwö da die Klöppeli umenangerenschieben! Ich hab währli ganz Angst bekommen und gedächti, das werde ein schönes Gehüsch und eine Verlirete in dem Fadenchörbli geben, aber statt desen sind drus' künftigerechti und flotti Spitzchenhrägeli geworden und zierliche Decheli. In der Stube nebenan ist die Husweberei aus dem Oberhasli oben achen ingefehrt. Da kann man sehen, wie schöne Tücher und währschafti Ziechli gemacht werden, die es wohlköppen ein paar Jährli tun mögen. Aber am meisten Freud hab ich doch immer wieder an dem Bürschtu, der das lustig Chahelgshir herstellt, als wärs grad nu-

men so ein Schläf. Aber grad so ein Schläf ist es sicher nicht, wenigstens seine Finger möcht ich nicht abschläden, wenn er so recht naß gedrädet hat. Das hat mich wieder an meine Bubenzzeit erinnert, wo wir Wilergielen, denn so einer war ich, alben beim Bauen im Wilerwälzli hinten den Schlamm haben zwischen den Fingern füren sprüzen lassen. Dagegen schon mehr ein Schläf sind dann die fertigen Häfeli und Chacheli, wenn so recht schöne Glasürig dranner ist mit Tupfen und Tauggen in allen Farben, ja sogar Toggeli und Chüe und Geisen und weiß der Gugger was noch alles ist draufgemalt! Im letzten Raum entlig ist noch die Schnitzerei von Brienz und die Intarsia von Ringgenberg, wie ich ömle von der Afische hab buchstäbliert, die sich auch rüegig dörfern gschauen lassen.

Es liege sich öppen noch viel tamper von Sachen, die alle zu kaufen sind, aber grad jetzt ist mir am Bleistift der Spitz abgebrochen und die Tinte hat mir der kleine Hansli usgeheit, als ich ihn das letzte Mal beim Schreiben hab gaumen müssen, und so muß ich hier verbleiben.

Euer treuer

Ruedi Lueggue, Usteligwächter.

Frauenwahlrecht.

Ich werde älter mit der Zeit
Und klüger und begreift:
So manche Frau ist heut noch nicht
Fürs Frauenstimmrecht reif.

Jüngst wurde unfe're Klafe mal
— Bin heute noch chockert —
Geschlossen, gänseherdengleich
Zur Ausstellung geführt.

Es hat solch Massenausflug mich
Aufs tiefste stets empört;
Man kommt zur Einzelgeltung nicht
Und schwierig ist der Flört.

Drum haben's Mini sich und ich
Gleich seitwärts konzentriert,
Und von der großen Herde uns
Bestmöglichst isoliert.

Und bis zum Maggipavillon
Da gings auch wirklich fein,
Dort stellte sich — mir graut's noch heut —
Dann das Verhängnis ein.

Die Herde schlürft' am Mittelstisch
— Der Bravheit iwd'schen Lohn —
Ganz nach Gefallen und mit Gier
Die göttliche Bouillon.

Wir traten an den Seitentisch,
Da sprach die Bouillonspuppe
Sehr schnippisch, höhniisch, unverschämt:
"Für Chinder gibts lei Suppe."

Für Kinder! sagt die dumme Trud,
— Der Ausdruck ist noch lind —
Wer Augen hat, der sieht doch gleich,
Dass wir zwei — Fräulein sind.

Ja, man wird älter mit der Zeit
Und klüger und begreift:
So manche Frau ist lang noch nicht
Fürs Stimmrecht vangereift.

Suffragetli.